

# Wochenblatt

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsam Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Rgr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 7.

Freitag, den 23. Januar

1874.

### Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 22. Januar 1874.

Das zweite von Herrn Stadt-Musikdirector Kießig veranstaltete Abonnement-Concert fand am 16. d. M. statt und gestaltete sich zu einer bedeutenden Leistung. Neben verschiedenen von auswärts hinzugezogenen Kräften interessirte diesmal ganz besonders die solistische Mitwirkung des Herrn Kluge, die des Herrn Capellmeister Kießig aus Rossen und die des Herrn F. Zimmermann, Mitglied des Stadt-Orchesters. Ersterer ist uns schon als Sänger bereits vortheilhaft bekannt; er gab uns Gelegenheit, ihn auch als vielseitigen, tiefempfindenden Liedersänger durch die Lieder: „Es weih und rath es doch Keiner!“ von Mendelssohn, Ständchen von Schubert und: „Mein Engel“ noch mehr werthschätzen zu lernen. Hr. Kießig aus Rossen dagegen zeigte sich als Violinist und Dirigent von höchst vortheilhafter Seite. Gute Technik und eine solide und gediegene Vortragsmannier vereinigten sich bei ihm, um jeden Kenner im höchsten Grade zu befriedigen. Auch das zahlreich anwesende Publikum gab Herrn Zimmermann durch warmen Beifall zu erkennen, wie sympathisch berührt es sich von der Original-Savatine fühlte. Durch guten Anschlag und prachtvollen Ton, verbunden mit tüchtiger Fertigkeit und feinen Vortrag, zeichnete sich Hr. Zimmermann abermals aus. Die Wahl der Vortragstücke stand mit der gekennzeichneten Richtung im Einklange. Mit Ausnahme der Ouverture: „Die Stumme“ gelangten alle übrigen Orchesternummern durch das Orchester vortrefflich zur Ausführung und erntete dasselbe nebst seinem Dirigenten wohlverdienten Beifall.

Die Auffpeicherung von Eis für den Bedarf Dresdens hat in großartigster Weise stattgefunden; werden doch jährlich für Dresden und Umgegend für mehr als 100,000 Tblr. davon verbraucht. Die Brauerei zum „Waldschlößchen“ hat allein einen Bedarf von mindestens 160,000 Ctr. jährlich, hat aber dieses Jahr über 200,000 Ctr. eingebracht. Das Teicheis wird dem Flußeis weit vorgezogen und daher sehr gern ersteres selbst aus weiter Ferne nach Dresden bezogen.

Am vorigen Sonntag hat sich in Dresden im Kammergebäude des Regiments Nr. 100 ein Sergeant erschossen, in der Infanterie-caserne der Neustadt ein Recrut desselben Regiments erhängt.

Am vergangenen Freitag hatte im Dorfe Winkeln bei Rochlitz ein Mädchen von 14 Jahren, welches daselbst bei ihrem Bruder, einem dortigen Gutsbesitzer, bei der Dreschmaschine behilflich war, das Unglück, von der Maschine erfaßt und demnach verletzt zu werden, daß sie wenige Stunden darauf eine Leiche war.

In der Nacht vom 16. zum 17. Januar ist in Mohsdorf bei Burgstädt die Spinnfabrik der Herren Scharfshmidt u. Wolf bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Lausitz, 10. Januar. Gestern früh wurde in einer Waldung bei dem Dorfe Großbuch ein Soldat vom Infanterie-Regiment Nr. 107, Namens Walter, erhängt aufgefunden.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. brach in dem aus 5 Gebäuden bestehenden Gehöfte des Gutsbesizers Wächter in Waldkirchen plötzlich ein Schadenfeuer aus, welches in kurzer Zeit die sämtlichen Gebäude in Asche legte und bei dem rapiden Umsichgreifen des Feuers auch die vorhandenen Getreide-, Stroh- und Futtervorräthe vollständig verzehrte. Gleichzeitig sind dabei 7 Stück Rindvieh, 3 Schweine und sämtliches Federvieh in den Flammen umgekommen. Dem Vernehmen nach hat man leider auch am Morgen ein altes schwerhöriges Frauenzimmer noch vermisst.

Deutschland darf dem Herrn v. Mallinckrodt, dem bekannten Ultramontanen im preuß. Abgeordnetenhanse, dankbar sein, daß er am 16. Januar nicht bei der Stange, d. h. bei der Civilehe, geblieben ist, sondern ganz gemüthlich den Fürsten Bismarck als den

größten Revolutionär und Vaterlandsverräter angeklagt hat. Es sind dadurch alte und neue gehässige Verläumdungen, die wie Reptilien im Dunkeln zischelten, ein für allemal widerlegt und die Luft ist gründlich gereinigt worden. Hr. v. Mallinckrodt behauptete gemüthlich, seine katholischen Rheinländer seien viel patriotischer als Bismarck, sie wollten durchaus nicht französisch werden und hätten 1870 tüchtig auf die Franzosen geschlagen, Fürst Bismarck dagegen habe selbst erklärt, er wäre weit weniger deutsch als preussisch und es würde ihm gar nicht schwer werden, einen Theil des linken Rheinufers an Frankreich abzutreten: die Rheinpfalz und die Theile der Regierungsbezirke Coblenz und Trier, die auf dem rechten Moselufer liegen. — Sie rufen, meine Herren, nein, nein! Ich habe aber, was ich behaupte, in amtlichen Actenstücken gelesen und vergeblich auf Widerspruch gewartet. (Mallinckrodt bezieht sich auf das berühmte Buch des früheren italienischen Ministers und Generals La Marmora, in welchem eine Unterredung des italienischen Generals Savone mit Bismarck im Jahre 1866 mitgetheilt ist.) Bismarck wurde telegraphisch von dieser öffentlichen Anklage benachrichtigt, er erschien sofort unter Blüth und Donner wie der alte Zeus im Hause und erbat sich das Wort: Ich habe niemals, sagte er, dem General Savone etwas von der Abtretung deutschen Landes gesagt, ich erkläre dies für eine lügenhafte Erfindung. Auch nicht eine Silbe ist davon wahr, ich habe Niemandem die Abtretung auch nur eines Dorfes oder Klee-feldes zugesagt. Diese Behauptung erkläre ich nochmals für eine dreiste, tendenziöse Lüge, die zur Aufschwärzung meiner Person erfunden ist. Ich bin, schloß er, sofort in das Haus gekommen, um eine solche Lüge auch nicht 24 Stunden unwiderrlegt in die Welt hinaustelegraphiren zu lassen. —

Die „R. Z.“ schreibt: Fürst Bismarck hat durch die Schlagfertigkeit, die er am 16. d. im Abgeordnetenhanse nach allen Seiten hin entwickelte, namentlich aber gegen Lamarmora, wieder einmal gezeigt, daß er sich völlig gehärtet hat. Sein Erfolg war vollständig. Kaiser sprach das Zeugniß der großen nationalen Mehrheit des Hauses aus und die Herren im Centrum werden sich nach der vorgestrigten Erfahrung hüten, noch einmal leichtfertig die Verläumdungen auswärtiger Pamphletisten auf die parlamentarische Tribüne Preußens zu bringen! Alles, was man hier und da über Bismarcks mißliche Stellung auszustreuen sucht, ist unbegründet. Im Ministerrath, im Landtage und im Reichstage überall findet seine Politik im weitestlichen Zustimmung. Wenn im Reichstage jetzt eine verstärkte Opposition zu erwarten ist, so bilden die Ultramontanen mit allen Reichsfeinden zusammengenommen doch immer nur eine Minderheit. Und es hat sich gezeigt, daß die Civilehe und die kirchenpolitische Gesetzgebung die Billigung des Kaisers gefunden haben. Die Versuche des Papstes und der ultramontanen Partei, zwischen dem Kaiser und seinem Reichskanzler Unfrieden zu säen, sind vergebens gewesen. Zur Laufe der letzten Woche haben der Fürst und die Fürstin Bismarck zweimal im kaiserlichen Palais gespeist und der Kronprinz hat beim Fürsten gespeist und aus seinen langen Meerschammpfeifen mit vielem Vergnügen türkischen Tabak geraucht und sich lange und angelegentlich mit dem Fürsten unterhalten. Solche kleine Dinge geben wie aufgeworfene Strohhalme am Besten an, welche Luft augenblicklich weht. Und noch weniger Sorge machen Bismarck vor der Hand die Sozialdemokraten. Als er am 10. Januar in das Wahllocal ging und ihm beim Eingang ein Zettel mit dem Namen Hasenclever verabreicht wurde, gab er ihn lächelnd zurück mit den Worten: „Nein, lieber Freund, soweit sind wir noch nicht!“

Die Berufung des Reichstages selbst ist schon für den 5. Februar in Aussicht genommen. Die Reichstagsession soll dann vom genannten Termine bis Ostern sich erstrecken, indessen wird schon jetzt vielfach darauf hingewiesen, daß diese Frist selbst bei der angestrengtesten Thätigkeit der Reichsbehörden und des Reichstages keinenfalls ausreichen dürfe.

Den Socialdemokraten gegenüber hat sich die Verfassung der Diäten im Reichstage nicht bewährt. Trotz der Aussicht, das theuere Leben in Berlin aus eigener Tasche bestreiten zu müssen, hat es den Socialdemokraten allenthalben im Lande an Bewerbern nicht gefehlt, die bereit waren, im Interesse ihrer Partei dieses Opfer auf sich zu nehmen. Der Umstand, daß bis jetzt nur 7 dieser Männer zu Abgeordneten gewählt worden sind, widerlegt die Thatsache nicht, daß ihrer zehnmal so viele vorhanden waren, die eben so bereitwillig als jene Sieben sich der harten Bedingung gefügt haben würden. Wie diese unbemittelten Leute es anfangen werden, in Berlin ohne offenkundige Einnahmen jährlich vielleicht 4—5 Monate zu leben, wissen wir nicht, aber sie werden sich einstellen und ihre politischen Ueberzeugungen im Reichstage vertreten. — Auch die Ultramontanen, die Elsässer, die Polen und die Dänen geniren die fehlenden Diäten nicht.

München, 15. Januar. Vom Ende Juli v. J. wo die Cholera sich zum ersten Male in München zeigte, sind an Cholera und ihre verwandten Krankheiten bis zum heutigen Tage 2303 Personen erkrankt und von diesen 1067 gestorben. Die Aerzte glauben, daß die Epidemie nicht eher unsere Stadt verlassen werde, bis nicht die zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche eintretenden ausgiebigen Niederschläge auf den Stand des Grundwassers wirken. — Von gestern bis heute Abend sind hier an Cholera 22 Erkrankungen und 14 Todesfälle vorgekommen.

Schweiz. Von 100,000 stimmfähigen Bürgern des Cantons Bern haben 70,000 für das vom Regierungsrathe vorgeschlagene liberale Kirchengesetz gestimmt, 16,000 dagegen.

— Eine mit den religiösen Wirren zusammenhängende fanatische That wurde leider kürzlich in Biel verübt. Anlässlich eines Wortwechsels über Glaubenssachen schoß ein katholischer Zimmergeselle einen protestantischen Kameraden mit einem Revolver durch die Schulter. Der Betroffene stürzte augenblicklich zusammen; da der Thäter aber noch Lebenszeichen an ihm bemerkte, schoß er mit den Worten: „Warte, du verfluchter Protestant!“ noch zwei Kugeln auf den Unglücklichen ab, von denen die eine in den Kopf, die andere in den Arm traf. Die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten, soll nur gering sein. Der Mörder ist verhaftet und wird seiner Strafe nicht entgehen.

19)

### Quitt.

Novelle von Ludwig Fabicht.  
(Fortsetzung.)

Alle Augen richteten sich nach jener Stelle und sein Ausruf kam so unerwartet, daß selbst Eleonore, die auch bei der Schilderung des Advocaten ihre Ruhe behalten, die Fassung verlor. Ihr ohnehin blaßes Gesicht entfärbte sich noch mehr, sie machte Miene aufzustehen und den Saal zu verlassen, besann sich aber und blieb auf ihrem Platze. Trotzdem konnte Jeder ihre Betroffenheit bemerken, über eine Anschuldigung, auf die sie gewiß am wenigsten vorbereitet gewesen.

„Ja, sie ist's, fuhr der Gärtner fort, der kein Auge von ihr verlor, trotzdem es schien, als ob seine Blicke ganz wo anders herumirrten: „Das ist die kleine, blonde Dame, die ich damals gesehen.“ Die Aufregung in der Versammlung wuchs, selbst die Richter und Geschwornen betrachteten mit großem Interesse diesen eigenthümlichen Zwischenfall.

Noch eh' der Bertheidiger seine Rede fortsetzen konnte, erhob sich Fräulein Melzer von ihrem Platze, aber anstatt den Saal zu verlassen, drängte sie sich vor und suchte vor die Schranken des Gerichts zu kommen. Sie hatte ihre kühle Besonnenheit wiedergewonnen und mit vornehmer, sicherer Haltung vor dem Präsidenten sich verbeugend, bat sie, sofort diese unerhörte Anschuldigung zurückweisen zu dürfen, die freilich so lächerlich sei, daß sie keine Beachtung verdiene; aber sie habe ihren Ruf ängstlich zu wahren, der ihr über alles gehe. Wohl widersprach ihr Wunsch dem ruhigen Gange der Verhandlung, aber durch den plötzlichen Ausruf des Angeklagten hatte sie ohnehin eine außerordentliche Wendung genommen.

Der Gerichtshof sand das Verlangen Fräulein Melzers, die Beschuldigung des alten Clemens sofort zurückzuweisen, nicht unberechtigt. Es wurde ihr deshalb eine weitere Erklärung gestattet.

Ein Theil der anwesenden Frauen fanden wohl das Auftreten Fräulein Melzers etwas auffällig und unweiblich, Andere bewunderten es um so mehr und erklärten, sie thue ganz recht daran, daß sie so etwas nicht auf sich sitzen lasse und sich sofort selbst vertheidige. Eleonore schien wenig darnach zu fragen, wie man ihren Schritt beurtheile. Sie war die echte Tochter ihres Vaters, die jeden Schritt wohl berechnet und mit kaltem klügelnden Verstande genau wußte, was sie that und sprach.

Mit großer Geistesstärke wußte sie die Beschuldigung des Angeklagten zurückzuweisen, der sich in seiner verzweifelten Lage dieses neue Märchen erfunden, um sich aus der Schlinge zu ziehen. Seine Behauptung sei zu unsinnig, als daß sie eigentlich eine Widerlegung verdiene. Wie wäre es möglich gewesen in den Garten des Barons zu kommen und dann, plötzlich die Mordarbeit zu verrichten, zu der selbst der alte rachsüchtige Mann nicht den Muth gefunden.

„Und was hätte mich zu einer solch' fürchterlichen That veranlassen sollen?“ fuhr Fräulein Melzer mit großer Ruhe fort. „Ich habe mit meinem Nachbar dem Herrn Baron v. Bermuth nicht im mindesten Verkehr gestanden, denn ich bin eine Bürgerliche und war

viel zu stolz, um mich an ihn zu drängen und der Herr Baron hat es natürlich auch für seine Pflicht gehalten, seine plebejische Nachbarin völlig zu ignoriren.“ Bei diesen Worten streiften ihre kalten grauen Augen das blaße Antlitz des Barons und ein ironisches Lächeln spielte um ihre dünnen Lippen.

„Unser nachbarliches Verhältniß blieb daher ungetrübt“ — begann Eleonore von Neuem, „weil jede Veranlassung fehlte, uns anzuseinden. Wohl hätte meine Gesellschafterin, Fräulein Liebig, einige Ursache das Auftreten des Herrn Baron v. Bermuth gegen sie nicht gerade ritterlich zu nennen, aber sie hat ihm in christlicher Gesinnung längst verziehen, und das Gericht hat auch natürlich ihre Unschuld bereits anerkannt. Ich muß deshalb die Behauptung des Gärtner Clemens für eine Beleidigung betrachten, die um so sinnloser ist, als er in mir die Dame erkennen will, die er damals im Garten gesehen. Es ist sehr unklug von dem alten Mann, daß er mich als jene seltsame Erscheinung bezeichnet, hätte er meine theure Freundin dazu auserwählt, so würde er vielleicht einen bessern Erfolg gehabt haben, da auf die Ärmste schon durch das aufgefundene Medaillon ein schwacher Verdacht gefallen. Aber zum Glück hat der Heiland den Sinn des wüsten, gottlosen Verbrechers schon verwirrt, daß es ihm unmöglich ist, ein frommes und edles Gemüth zu verderben.“ Und plötzlich wieder diese fromme Sprache aufgebend, setzte Eleonore hinzu: „Die ganze Erzählung, wie der Ausruf des alten Mannes ist nichts weiter wie eine geschickt entworfene Comödie, von der sich der hohe Gerichtshof, wie ich mit Zuversicht erwarte, nicht blenden lassen wird.“

Fräulein Melzer verneigte sich von Neuem und trat in so ruhiger, sicherer Haltung zurück, wie sie gekommen war.

Bei den Zuhörern herrschte jetzt nur die eine Meinung: Die Besitzerin des grünen Hauses hatte vollkommen Recht. Die ganze Geschichte war gewiß nichts weiter wie ein abgekartetes Spiel, das der schlaue Advocat aus der Hauptstadt seinem Clienten sorgfältig einstudirt, um ihn zu retten und durch die bewirkte Freisprechung eines Mörders, dessen Schuld so klar am Tag lag, seinen Ruf als geschickter Bertheidiger noch zu vergrößern.

Der Rechts-Anwalt ließ sich wenig von dem sichern Auftreten Eleonores beirren. Ja, der scharfe Menschenkenner hatte tief in ihrer Seele gelesen und wenn er noch einen Augenblick an den Angaben des alten Clemens gezweifelt hätte, jetzt war er völlig überzeugt, daß der alte Mann die Wahrheit gesprochen. In den kalten, grauen Augen dieser Frau las er zu deutlich eine unerfättliche Rachsucht und um die dünnen, scharfen Lippen zuckte jene rücksichtslose Energie, die vor nichts zurückscheut. Eine frömmelnde Richtung hatte nur mit Mühe, den harten grausamen Zug etwas verschleiert, der ihr ganzes Wesen kennzeichnete. In jedem ihrer Worte lag Berechnung und wena sie einmal dem Baron für seine Treulosigkeit heimzahlen gewollt; dann hatte sie Alles mit jener nüchternen Umsicht vorbereitet, und ausgeführt, die ihr einen Erfolg und zu gleicher Zeit völlige Straflosigkeit sicherte.

Der Baron hatte den Bertheidiger mit seiner ganzen Vergangenheit vertraut gemacht und deshalb fiel es dem Letzteren noch besonders auf, daß Eleonore über ihr früheres Verhältniß zu ihrem jetzigen Nachbar kein Wort verloren und stillschweigend darüber hinweggegangen war, in welchen Beziehungen sie einst zu ihm gestanden.

Warum hatte sie sich überhaupt in der Nähe des Barons angesiedelt, wenn nicht in der Absicht, damit die beste Gelegenheit zu erhalten, sich an ihrem ehemaligen Verlobten zu rächen?!

Ohne Rücksicht auf das bedenkliche Kopfschütteln der Versammlung führte deshalb der Rechtsanwalt seine Behauptung durch, daß der Mörder zweifellos aus dem grünen Hause gekommen sei. Für ihn lag in der Erzählung des alten Clemens durchaus nichts Unwahrscheinliches oder Comödienhaftes. Er suchte zu beweisen, wie leicht es sei, mittels einer Strickleiter von dem kleinen Hügel der Nachbarbesitzung in den Garten des Barons zu kommen. Eine der Damen konnte ja den alten Gärtner beobachtet haben, da sie, wie die ganze Dienerschaft bekundet, fortwährend ihren Wachtposten auf dem Hügel bezogen, um jeden Vorgang im Garten des Barons zu verfolgen. Wie leicht war da der Gedanke aufgetaucht, diese niemals-wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen und den schlimmsten Streich gegen einen Mann zu führen, der von den Damen des grünen Hauses so fürchtbar gehaßt wurde! — „Denn auch Fräulein Melzer hat alle Ursache, oder glaubt wenigstens Ursache zu haben, den Baron v. Bermuth zu hassen,“ fuhr der Bertheidiger fort und er berichtete mit kurzen Worten den Grund ihrer Feindschaft.

Das blaße Antlitz des Barons färbte sich etwas dunkler bei der Erzählung des Anwalts. Wohl hatte er ihn dazu ermächtigt, um alles zu versuchen, was in diese Angelegenheit Licht bringen konnte, aber jetzt bei der Schilderung des Advocaten fühlte er doch, daß er besser gethan, seine Sache zu verschweigen, die ihm doch nicht zur Ehre gereichte. Er gab sich zwar das Ansehen, als werde er davon nicht gerührt, auch wußte der Anwalt sein damaliges Benehmen in die günstigste Beleuchtung zu rücken, trotzdem empfand er ein Unbehagen, das ihn nicht mehr verließ.

Zum Glück bekümmerte sich seine Gemahlin nicht weiter um den Gang der Untersuchung. Sie war am Anfang vernommen worden, zum heutigen Termin jedoch nicht erschienen, da der Arzt bei ihrer angegriffenen Gesundheit den Aufregungen einer solchen Schwurgerichtssitzung, das Schlimmste fürchtete. Deshalb blieben ihr auch die Beziehungen völlig unbekannt, die zwischen ihrem Gemahl und den Frauen im Grünen Hause bestanden. (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

Es wird viel Geld jährlich durch Tabak und Cigarren in die Luft gepufft. Man hat berechnet, daß in Deutschland allein jährlich 4 Pfund im Durchschnitt von jedem Kopf geraucht werden, die Frauenkopfe, die sich emancipirt haben, mit eingeschlossen. Das Tabakrauchen soll im Jahr 1840 durch englische Hülfstruppen des Königs Friedrich von Böhmen nach Deutschland gekommen sein. Adolph Deo Stadiphyicus in Augsburg, soll den Schnupstaba in Deutschland eingeführt haben.

In Innsbruck stirbt jüngst ein waderer Bürger ohne Beichte und wird civiliter d. h. ohne geistlichen Beistand begraben. Als er in den Himmel hinein will, hält ihn Petrus an und macht Umstände, weil er nicht gebeichtet hat. Ich will gern nachbeichten, sagte der Civiltodte, laßt mich nur ins Paradies. Nachbeichten? fragte Petrus, der Fall ist mir noch nicht vorgekommen, da muß ich erst höchsten Orts fragen, ob eine nachträgliche Beichte zulässig ist. Petrus verschwindet in den Wolken und endlich kam er wieder zurück, aber etwas verlegen. Gott Vater, sagt er, hat zwar gegen die nachträgliche Beichte nichts einzuwenden, aber wir haben den ganzen Himmel durchsucht und keinen Geistlichen gefunden.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 3. Epiphania-Sonntag

Vormittags predigt:

Herr P. Schmidt.

Nachmittags:

Herr Diac. Canig.

### Omnibus-Fahrt zwischen Wilsdruff und Dresden

vom 1. Januar 1874 bis auf Weiteres.

Abfahrt von **Wilsdruff**:

Montags  
Dienstags  
Mittwochs  
Donnerstags  
Freitags  
Sonnabends  
Sonntags

früh 7 Uhr.  
früh 7 Uhr und  
Nachm. 4 Uhr.  
à Billet 9 Ngr.

Abfahrt von **Dresden**,  
Gasthaus zum **Sächsischen Hof**,  
Breitestraße Nr. 2.

Montags  
Dienstags  
Mittwochs  
Donnerstags  
Freitags  
Sonnabends  
Sonntags

Nachmittags  
4 Uhr.  
früh 7, Mittags 11 u.  
Abends 6 Uhr.

**F. A. Hermann.**

## Stangen - Auction.

Montag, als den 26. Januar, Vormittags 10 Uhr,

sollen Bahnhof Wittitz bei Meissen mehrere Lowrys sichtene Stangen von 2—15 Centimeter unterer Stärke, worunter sich auch Mohrstämme befinden, einzeln und partietweise gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Herzogsvalde.

Seurich.

## Holz - Auction.

Montag, den 26. Januar, Vorm. 10 Uhr,  
soll eine Anzahl Reißig, sowie mehrere Haufen Scheitholz  
meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz im Schanklokal.

A. Wetzel in Birkenhain.

Desgleichen werden eine Anzahl Lindene, pappelne und  
eichene Klöcher nach Cubikinhalt verkauft.

## Reißig-, Stangen- und Stock- Auction.

Mittwoch, den 28. Januar, Vorm. 10 Uhr  
sollen in **Tanneberg**

- 1) beim Schaaffstall eine Partie Reißig und eine größere Anzahl  
Stangen
- 2) im Koetschenholz mehrere Parzellen Stöcke zum Ausroden  
meistbietend versteigert werden.

(H 3243a)

H. Bretschneider.

Unterzeichneter ist gesonnen eichenes Schälholz schälen  
zu lassen. Bewerber wollen sich melden in Gartha  
bei

C. Herrmann.

## Reifstäbe

liegen zu verkaufen beim Gutsbesitzer Seifert in Herzogs-  
walde, Länge 5 bis 6 Ellen, sowie 2 Schock Gebunde  
Besenreißig.

## Einige 50 Stück Eichen

nach Befinden mehr, sind auf dem Stocke zu verkaufen. Wo?  
ist zu erfahren beim Schmiedemeister in Gauernitz.



Am Dienstag Abend ist in Wilsdruff ein gelb-  
grauer Hund mit verschnittenen Ohren und Ruthe  
zugelaufen, abzuholen gegen Erstattung der Futter-  
kosten und Insertionsgebühren in Grumbach No. 107.

**Verloren** wurde am Dienstag gegen Abend auf  
dem Wege von Kaufbach bis Wilsdruff  
eine Pferddecke. Der ehrlche Finder wird gebeten, selbige  
gegen gute Belohnung abzugeben beim Schmiedemeister Boch  
in Wilsdruff.

Necht Halle'sche Schleifsteine,  
" Stevermärker Futterklingen,  
" Englische Anlagen desgl.,

empfehlen

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

## 5 Stück Zuchtkühe,

hochtragend und neumeht, stehen zum Verkauf in  
Kengersdorf No. 11.

## Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, der  
Verkauf von Pfand- und Creditbrieften, Darlehnsgefuche vermittelt  
**Wilsdruff.** **Th. Ritthausen.**

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit ange-  
nommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.  
**D. O.**

## Bekanntmachung.

Alle Eiterungen — Geschwüre — Geschwülste — Drüsen  
— Flechten — Frostballen — erfrorne und verbrannte Glieder  
— offene Schäden — Salzfluß — Entzündungen — Säbner-  
angen heilt sofort das **Lampert's** Pflaster. Bei Bicht —  
Reifen und Herzenschuß muß Lampert's Pflaster auf Leder ge-  
strichen und aufgelegt werden.

Für alte rheumatische Leiden ist der Balsam (Lampert's  
Balsam) das einzige jetzt bekannte und ärztlich verordnete Heilmittel.

Der Preis ist 2 1/2, 5, 10 und 20 Ngr. (Fabrikpreis.)

Hauptlager halten die Apotheke in Wilsdruff und  
Tharandt.

## Ein schwarzer Filzbut

ist am letzten Concert im Löwen in der  
Unterstube vertauscht worden.

Umtausch in der Expedition des. Bl.



## Reisewitzer Bock

wird von heute an verzapft  
bei

Heinrich Lucius.



## Holz - Auction.

Morgen Sonnabend, den 24. Januar, von früh 9 $\frac{1}{2}$  Uhr an,  
sollen im Schloßberg zu Blankenstein 33 Schlaghausen, 3 starke Ahorn, 3 starke Birken, 3 Eichen stehend verauctionirt werden.  
Carl Fr. Zehl.

## Holz - Auction.

Donnerstag, als den 29. Januar, von früh 9 $\frac{1}{2}$  Uhr an,  
sollen im Kirchenholz zu Blankenstein 150 weiche Stämme von 14 bis 26 Centimeter Mittenstärke, 28 Kieferne Klüpper von 17 bis 30 Centimeter Oberstärke, 24 Stangen, 15 Meter Scheitholz, 15 Stück Eichen, Birken, Ahorn, Kuschholz, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.  
Die Verwaltung daselbst.

Augenkranken und Gehörleidenden bietet Dr. K. Weller's Heilanstalt zu Dresden (Georgplatz 11) Cur und Pflege.  
Ueber 200 Staarblinde glücklich operirt. Auch Einsetzung künstlicher Augen. (Sprechzeit von 10—12 Uhr.)

Dienstag, den 10. Februar 1874:

# GROSSER Maskenball

in sämtlichen festlich decorirten Localitäten der  
Restauration bei Wilsdruff



Anfang Abends 7 Uhr.

Billets für Herren à 20 Ngr., für Damen à 15 Ngr., sind bei den Herren Gastw. Helm, Gastw. Krocke, Restaurat. Lucius, Restaurat. Weißbach, Restaurat. Pajig, Cond. Sebastian sowie auf der Restauration zu haben.



Der Zutritt ist nur im Masken- oder Ball-Anzuge, mit Maskenzeichen versehen, gestattet.  
Maskengarderobe wird am Tage des Balles von früh 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr in einem separaten Zimmer des Gasthauses zum Adler und später im Balllocale zur gefälligen Benutzung bereit gehalten.



Ein geehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgegend hierzu freundlichst einladend, sieht einer recht zahlreichen Betheiligung hoffnungsvoll entgegen und zeichnet mit Hochachtung

G. Günther.

## Bürger-Verein.

Montag, den 26. d. M., Gesellschaftsabend beim Restaurateur Moriz Pajig. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

## Ein Pianoforte - Stimmer

und Reparatuer, wohnhaft zu Sachsdorf, stimmt und reparirt zu den allerbilligsten Preisen alle Pianofortes.  
Anfrage in Sachsdorf im Gasthause.

## Bezirkslehrerverein Meissen.

Die constituirende Versammlung des Meißner Bezirksvereins wird

Sonnabend, den 24. Januar,  
Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthose zur Sonne in Meissen stattfinden. Der Meißner Bezirk wird die Sphorie Meissen und das Gerichtsamt Rossen umfassen. Anmeldungen zur Mitgliedschaft und Anträge für die Versammlung wolle man an den Unterzeichneten richten.

Meissen, den 15. Januar 1874.

Bürgereschullehrer A. Schöne.

## Schuhmacher - Verein für Wilsdruff und Umgegend.

Montag, den 26. Januar, Abends 7 Uhr:

### Versammlung

bei Herrn Restaurateur Zannenberg in Wilsdruff.  
Es werden hierzu alle Mitglieder, sowie sämtliche selbstständige Schuhmacher hiermit eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Ein ordnungsliebendes Dienstmädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht vom Bäcker S. Richter.

## Restauration.

Sonntag, den 25. Januar:

Karpfenschmaus (à la carte),  
wozu freundlichst einladet G. Günther.

## Gasthof zu Limbach.

Künftigen Donnerstag, den 29. Januar:

1. Abonnement - Concert,  
ausgeführt vom Herrn Stadtmusikdirector W. Kiessig.  
Hierzu ladet ergebenst ein C. Scharfe.

Sonntag, den 25. Januar:

Karpfenschmaus mit Ballmusik  
in Ufersdorf,  
wozu ergebenst einladet Wittwe Böhern.

Heute Freitag, den 23. und Sonntag, den 25. Januar:

Karpfenschmaus  
in Rothschönberg,  
wozu freundlichst einladet Gastwirth Ficker.

Sonntag, den 25. Januar:

Karpfenschmaus und Tanzmusik  
in Birkenhain,  
wozu ergebenst einladet S. Kirchner.